

Editorial

Der Theologie als Glaubenswissenschaft obliegt auch das geistige Bemühen um den gegenwärtigen Stand des Glaubens, der weithin als krisenhaft erkannt ist. In der Euphorie der Nachkonzilszeit wurde der Gedanke von der Krise unterdrückt. An seine Stelle trat das neue literarische Genus der »Träume von der Kirche«, an dem sich der Wirklichkeitsverlust des christlichen Denkens besonders deutlich manifestierte. Inzwischen sind die harten Tatsachen des »Auszugs aus der Kirche« (75 000 Austritte i.J. 1985 in der Bundesrepublik), des Schwindens gelebter Religiosität und des Werteverfalls (auch unter Christen) so sichtbar geworden, daß sogar das Zentralkomitee der deutschen Katholiken eine Studientagung über »die Zukunft des Glaubens« ankündigte, allerdings mit der gedämpften Erwartung, daß keine »fertigen Konzepte« entwickelt werden sollten.

Dem vorliegenden thematischen Heft des »Forum« geht es gerade um den Anstoß und die Anregung solcher (wenn auch nur partieller) Konzepte auf der Grundlage der vor allem von Johannes Paul II. geforderten »Neu-Evangelisierung«, der deshalb ein eigener Beitrag gewidmet ist. So fällt der Blick weniger auf die vielbesprochenen Krisenphänomene (schon als »Hollandisierung« der abendländischen Kirche apostrophiert), als auf die Aufgabe der »Wiedergewinnung der abendländischen Seele«, die nicht mit einer Restauration gleichgesetzt werden darf, wohl aber die wahre Reform erbringen soll.

Den Anfang der Erwägungen bildet eine statistische Information über den gegenwärtigen Verlauf der Entkirchlichung, die den Ernst der Situation realistisch belegt und damit die Größe der Aufgabe zu erkennen gibt.

Diesen so gesetzten Rahmenbedingungen fügt sich unter religiös-pädagogischem Aspekt der Beitrag über die Erziehungsaufgabe der Kirche in einer sich autonom verstehenden Welt ein. Ihm kann die Kirche nur gerecht werden, wenn sie den Menschen nicht nur dispositive und hypothetische Angebote macht, sondern sie auch vor objektive Wahrheiten und transsubjektive Wirklichkeiten stellt und deren Sollenscharakter verständlich, aber auch verbindlich zu Gehör bringt. Nur so wird die Kirche unter dem Konformitätsdruck der zeitangepaßten Angebote ihr Eigentümliches bewahren und werbend wirken können, während sie anders ihre Identität einzubüßen droht.

Die Ausführung dieses Programms für eine Kirche »in der Welt, aber nicht von der Welt« wird an der jüngsten Verkündigung des Papstes aufgewiesen, welche als

das zentrale Anliegen die bei allem äußeren Reformbemühen zu wenig beachtete innere Bekehrung der Christen zum wahren Glauben, zum Geheimnis der Kirche und zum übernatürlichen Leben hervortreten läßt.

Es entspricht diesen Intentionen des Papstes, wenn als konkrete Wachstumskraft vor allem die Erneuerung des Bußsakramentes angegeben wird, dessen Bedeutung für die innere Reform der Christen sowohl aus der Dogmen- wie aus pastoralen Erwägungen der Zeitgeschichte erhoben wird.

Die Beiträge, die aus der Perspektive der westeuropäischen Kirche entworfen sind (aber mit verändertem Schlüssel auch für andere Bereiche Geltung beanspruchen dürfen), beabsichtigen nicht, das Thema erschöpfend darzustellen. Sie wollen aber Einsichten in das Notwendige und das Not-Wendende des heutigen Bemühens um die »ecclesia reformanda« vermitteln, das seine Zeitgemäßheit gerade auch durch Herausforderung der Zeit erweist.